

ANGELIKA NEUWIRTH

Wie entsteht eine Schrift  
in der Forschung  
und in der Geschichte?

*Lucas-Preis*

---

**Mohr Siebeck**

*Lucas-Preis*

2015





# Wie entsteht eine Schrift in der Forschung und in der Geschichte?

Die Hebräische Bibel  
und der Koran

*von*

Angelika Neuwirth

*Übersetzungen von*  
Paul Silas Peterson

*Herausgegeben von*  
Jürgen Kampmann

Mohr Siebeck

*Angelika Neuwirth*; geboren 1943; Studium der Arabistik, Islamwissenschaft und Klassischen Philologie in Berlin, Göttingen, Teheran, Jerusalem und München; 1972 Promotion; 1977 Habilitation; 1977–1983 Lehrtätigkeit an der University of Jordan; seit 1991 Inhaberin des Lehrstuhls für Arabistik an der Freien Universität Berlin; 1994–2000 Direktorin des Orient-Instituts in Beirut und Istanbul; Leiterin des Forschungsprojekts »Figurationen des Märtyrers« am Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin, des Forschungsprojekts »Von Logos zu Kalam« im Sonderforschungsbereich »Episteme in Bewegungen« an der Freien Universität Berlin, sowie des Forschungsprojekts »Corpus Coranicum – Dokumentierte Edition und literaturwissenschaftlich-historischer Kommentar« an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

ISBN 978-3-16-155242-7 / eISBN 978-3-16-160793-6  
unveränderte eBook-Ausgabe 2021

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohr.de](http://www.mohr.de)  
Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Das Buch wurde von Computersatz Staiger in Rottenburg/N. aus der Bembo gesetzt und von Gulde Druck in Tübingen gedruckt.

## Inhalt

Angelika Neuwirth  
Wie entsteht eine Schrift in der Forschung  
und in der Geschichte? /  
The Genesis of Scripture in Research and in History

*Seite 6*

Anmerkungen/Notes

*Seite 176*

Jürgen Kampmann  
Ansprache bei der Verleihung des  
Dr. Leopold Lucas-Preises 2015 /  
Address at the Award Ceremony of the  
2015 Dr. Leopold Lucas Prize

*Seite 190*

Anmerkungen/Notes

*Seite 230*

Die bisherigen Preisträger

*Seite 237*

The Genesis of Scripture in Research  
and in History  
The Hebrew Bible and the Quran

*by*

Angelika Neuwirth

Wie entsteht eine Schrift in der Forschung  
und in der Geschichte?  
Die Hebräische Bibel und der Koran

*von*

Angelika Neuwirth

## I

### The Genesis of the Quran in Scholarship

The Leopold Lucas Prize, which I have the honor of receiving today, is a truly exceptional prize. I thank Dr. Frank Lucas, the grandson of the prize's founder, as well as the Protestant Faculty of Theology at the University of Tübingen, for the great honor that has been bestowed upon me today. To receive the Lucas Prize is, however, not only a matter of honor; at the same time it also puts the recipient to shame. This is because it comes from the hands of a family who were, as members of Judaism in Germany, subjected to an unparalleled and unspeakable injustice. Only the newly awakened memory of that which was nearly lost – the devotion to a distinctive, culturally-unifying mode of historical thought, which was cultivated in German Judaism, and which must be revived again today – can reach across the abyss of this catastrophe. This inclusive mode of thought, as we would call it today, was developed in the movement of the *Wissenschaft des Judentums*. The figure, whose memory is kept alive with this Prize, Dr. Leopold Lucas – the founder of the *Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums*, who worked at the *Hochschule für die Wissenschaft des Juden-*

## I

### Die Entstehung des Koran in der Forschung

**D**er Dr. Leopold Lucas-Preis, den ich heute entgegennehmen darf, ist ein außergewöhnlicher Preis. Ich danke dem Enkel des Stifters, Herrn Frank Lucas, wie auch der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen für die große mir heute hier erwiesene Ehre. Den Lucas-Preis zu empfangen ist aber nicht nur ehrenvoll, sondern zugleich auch beschämend. Denn er kommt aus den Händen einer Familie, der als Angehörigen des Judentums in Deutschland beispielloses Unrecht angetan worden ist, für das es keine Worte gibt. Über den Abgrund dieser Katastrophe hinwegreichen kann nur eine von neuem aktivierte Erinnerung an das Fast-Verlorene, die Treue zu einem besonderen, kulturenvereinenden Geschichtsdenken, das im deutschen Judentum gepflegt worden ist und das es heute wieder zu beleben gilt. Entwickelt wurde dieses – wir würden heute sagen – inklusivistische Denken in der Wissenschaft des Judentums. Die Persönlichkeit, deren Gedächtnis mit dem Preis am Leben gehalten werden soll, Dr. Leopold Lucas, Begründer der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, war bis zu seiner Deportation im Jahr

*tums* in Berlin until his deportation in 1942 – was one of the last great scholars of this important German-Jewish reform movement.

### The discovery of the Quran

The *Wissenschaft des Judentums*<sup>1</sup> is not the subject of my lecture. However, one cannot speak about Quran research without beginning with this important German-Jewish intellectual movement. It was in the circle of this movement that the Quran was elevated to a subject of serious academic research for the first time. The Quran was not a purely academic discovery; it entered into the academic discourse in the context of a new philosophical reflection, a Jewish cultural criticism that was engaging Christianity.<sup>2</sup> The triangle of Judaism, Christianity and Islam was thus marked out from the beginning as the area of encounter and conflict of German Quran research. How then did the Quran become the Quran which we Western observers know today? Why does the Quran present us with such a different image than that which is presented to its readers within Islam? The following considerations on this matter can render plausibility to our attempt at reconstructing the genesis of the Quran presented in the second part of this lecture.

1942 als einer der letzten großen Gelehrten dieser bedeutenden deutsch-jüdischen Reformbewegung an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin tätig.

### Die Entdeckung des Koran

Die Wissenschaft des Judentums<sup>1</sup> ist nicht Thema meines Vortrags. Man kann aber nicht sinnvoll über Koranforschung sprechen, ohne mit dieser bedeutenden deutsch-jüdischen intellektuellen Bewegung zu beginnen. Denn in ihren Kreisen wurde der Koran erstmals zu einem Gegenstand ernsthafter wissenschaftlicher Forschung erhoben. Der Koran war keine rein akademische Entdeckung, sondern trat im Kontext einer weltanschaulichen Neubesinnung, einer jüdischen Kulturkritik, in Auseinandersetzung mit dem Christentum, in den wissenschaftlichen Diskurs ein.<sup>2</sup> Das Dreieck Judentum, Christentum und Islam ist damit als Spannungsfeld deutscher Koranforschung von vornherein abgesteckt. Wie ist der Koran also zu dem geworden, als der er sich uns westlichen Betrachtern heute darbietet? Warum bietet er uns ein so anderes Bild als seinen innerislamischen Lesern? Erst die nun folgenden Überlegungen dazu können den Versuch einer Rekonstruktion der Korangnese im zweiten Teil dieser Ausführungen plausibel machen.

The movement of the *Wissenschaft des Judentums* emerged at the beginning of the 19<sup>th</sup> century as a project involving a variety of academic disciplines. In this new branch of academic study, according to a contemporary of the founders, Immanuel Wolf, »the word Judaism is taken in its most comprehensive sense, taken as the epitome of all of the relationships, particularities and achievements of the Jews in relation to philosophy, history, law, literature, civil life and all human affairs – but not in a limited sense, in which this would only relate to the religion of the Jews.«<sup>3</sup> In this description one can clearly hear a universal objective which goes beyond the – already commendable and by no means uncontested – intention of an inner-Jewish reform. Full emancipation was only possible by entering the world of scholarship. In retrospect, the movement of *Wissenschaft des Judentums* was criticized for being antiquarian and distant from normal life.<sup>4</sup> It is true that for many of these scholars, philology, more than any other field of study, was the most viable path for ascertaining one's own identity. The challenge consisted in documenting one's own traditions in accordance with the then highly valued scholarly practice and in apologetically creating a space for it in the discourse of the time. One must recall that, at that time, the designation of a »Judeo-Christian Europe« which is so common today, and yet still pretentious, was not commonly used. One still spoke without hesitation of »the Christian Occident«. This use of words was no

Die Wissenschaft des Judentums war zu Anfang des 19. Jahrhunderts als pluridisziplinäres Projekt entworfen worden, bei dem – um einen Zeitgenossen der Gründer, Immanuel Wolf, zu Worte kommen zu lassen – »das Wort Judentum in seiner umfassendsten Bedeutung genommen wird, als Inbegriff der gesamten Verhältnisse, Eigenthümlichkeiten und Leistungen der Juden, in Beziehung auf Philosophie, Geschichte, Rechtswesen, Litteratur überhaupt, Bürgerleben und alle menschlichen Angelegenheiten – nicht aber in einem beschränkten Sinne, in welchem es nur die Religion der Juden bedeutet«. <sup>3</sup> Man hört hier deutlich eine – über die als solche bereits hoch verdienstvolle und keineswegs unumstrittene innerjüdische Reformabsicht hinausgehende – universale Zielsetzung heraus. Volle Emanzipation war nur über den Eintritt in die Welt der Wissenschaft denkbar. Man hat der Wissenschaft des Judentums aus der Retrospektive eine antiquarische, lebensferne Einstellung vorgeworfen. <sup>4</sup> In der Tat war für viele dieser Gelehrten mehr als alle anderen Wissenschaften Philologie der am ehesten gangbare Weg zur Selbstvergewisserung. Es galt, die eigenen Traditionen im Einklang mit der damals hochgeschätzten wissenschaftlichen Praxis zu dokumentieren, sie aber auch apologetisch in die Diskurse der Zeit einzubringen. Man muss sich vergegenwärtigen, dass es damals die heute so gängige – und dabei doch immer noch präventöse – Bezeichnung des »jüdisch-christlichen Europa« noch nicht gab, man sprach noch ganz

mere formality but also implied exclusion. Indeed, as indisputable as these universal values – which were mediated to this »Christian Occident« from the Bible – may have been, the actual heirs of the Bible were excluded from Western identity.<sup>5</sup> The *Wissenschaft des Judentums* was therefore concerned not least with disclosing the »other history« which was hidden and kept secret under the selectively established self-understanding of the non-Jewish majority society. The aim was establishing a cultural history of the world in which the Jewish legacy was to be made recognizable, in its importance and specificity, as a legacy to the West, to Europe. This inclusivist project was violently disrupted in Germany by the regime of terror under National Socialism. Before this, however, it was already confronted by severe attacks from pseudo-scientific anti-Jewish activities.<sup>6</sup> To this day the project is not finished. The new, analogical project of reflection on the Islamic heritage as a further legacy to Europe has still, for the most part, not been undertaken.

unbedenklich vom »christlichen Abendland«. Diese Sprachregelung war keine bloße Formalie, sie bedeutete auch Ausgrenzung. Denn so unbestritten die von der Bibel an dieses christliche Abendland vermittelten universalen Werte auch sein mochten, die eigentlichen Erben der Bibel waren von der abendländischen Identität ausgeschlossen.<sup>5</sup> Es geht der Wissenschaft des Judentums daher nicht zuletzt um die Offenlegung der unter dem – selektiv begründeten – Selbstverständnis der nicht-jüdischen Mehrheitsgesellschaft verborgenen und verschwiegenen »anderen Geschichte«. Es geht um eine Welt-Kulturgeschichte, in der das jüdische Erbe als Vermächtnis an das Abendland, an Europa, in seiner Bedeutung und Besonderheit erkennbar werden sollte. Dieses inklusivistische Projekt wurde in Deutschland durch das Terrorregime des Nationalsozialismus gewaltsam abgebrochen, es war allerdings schon vorher, nicht zuletzt durch pseudo-wissenschaftliche antijüdische Umtriebe, harten Proben ausgesetzt gewesen.<sup>6</sup> Es ist bis heute nicht abgeschlossen. Das neue, analoge Projekt der Reflexion über das islamische Erbe als eines weiteren Vermächtnisses an Europa ist noch kaum angegangen.

### The embedding of the Quran in the context of late antiquity

At an early period, the *Wissenschaft des Judentums* joined – harsh institutional resistance notwithstanding – the historical-critical method of research pursued in Christian theologies. That which was newly practiced and revolutionary in the 19<sup>th</sup> century – the reading of the Bible not as a religious but as a historical text – was also to be applied to their Hebrew text. In this regard, one may speak of two simultaneous re-readings of the Bible taking place in which scriptural texts were being drawn out of their centuries-old tradition of interpretation in the synagogue and in the church and transferred into the secular discipline of history. Yet why did Jewish scholars also include the Quran in the field of their historical approach (a step that would hardly have occurred to the Christian pioneers of the historical-critical method)? The reason for this has to do with their view of the world: for the Jews, the Quran was not situated in the »Remote East« but in the middle of their own culture of origin. For them (in contrast to the researchers acculturated in Christianity), Greco-Roman antiquity was not the »golden age«. For them, this was found in the Arab-Islamic past which was mostly unfamiliar to Europe – especially since the Ottoman conquests.

## Die Einbettung des Koran in einen spätantiken Kontext

Die Wissenschaft des Judentums schloss sich – allen institutionellen Widerständen zum Trotz – früh der in den christlichen Theologien verfolgten historisch-kritischen Forschungsrichtung an. Das, was im 19. Jahrhundert dort revolutionär neu praktiziert wurde, die Bibel nicht als religiösen, sondern als historischen Text zu lesen, sollte auch auf ihren hebräischen Text angewandt werden, so dass wir von zwei gleichzeitigen Neulektüren der Bibel sprechen können, durch welche Schrifttexte aus ihrer jahrhundertealten Deutungstradition in Synagoge und Kirche in die säkulare Disziplin der Geschichte überführt wurden. Doch warum bezogen jüdische Gelehrte auch den Koran in das Feld ihrer Historisierung ein – ein Schritt, der den christlichen Vorkämpfern für eine historisch-kritische Forschung kaum in den Sinn gekommen wäre? Die Gründe dafür sind weltanschaulich: Der Koran lag für die Juden nicht »im fernen Morgenland«, sondern in der Mitte ihrer eigenen Herkunftskultur. Für sie war nicht – wie für die christlich akkulturierten Forscher – die griechisch-römische Antike das Goldene Zeitalter, sondern die arabisch-islamische Vergangenheit, die für Europa (zumal seit den osmanischen Eroberungen) eher im Dunkel lag.

There were surely also external reasons. The practical exclusion of Jewish history and culture from the German *universitas litterarum* was an important impetus for thinking about an external self-positioning in the history of cultures. As is well known, into the 20<sup>th</sup> century there were no chairs for Jewish studies at German universities – despite the tireless efforts of Jewish historians.<sup>7</sup> For a long time, one could only enter the academic debate about Jewish cultural history »through the back door« of linguistic and Oriental studies. The memory of a particularly fruitful cultural synergy, indeed a »convivencia,«<sup>8</sup> between Jewish and Arab scholars in various periods and regions of Islamic cultural history was both substantial and decisive for the »Islamic past« option. Evidence of a highly sophisticated pre-modern symbiosis is found in an extensive library of Arabic-language works of Jewish authors<sup>9</sup> and also, beyond philosophy, in the fostering of the literary genres which were held to be characteristically Arabic and which were taken over into Hebrew, such as the Maqama, the Ghazal, or the mono-rhyme poem with its characteristic metres. Engaging with Arabic-language Islam was thus to study one's own cultural history. The architectural resonances of this new positioning of the golden age – which manifest themselves in the Andalusian patterns of synagogue buildings in the 19<sup>th</sup> century – are highly visible. Islamic culture had gained a unique partner in the circles of the *Wissenschaft des Judentums*.

Gewiss lieferten auch äußere Gründe, die faktische Exklusion jüdischer Geschichte und Kultur aus der deutschen *universitas litterarum*, einen wichtigen Anstoß, über eine externe Selbstpositionierung in der Geschichte der Kulturen nachzudenken. Bekanntlich gab es trotz unermüdlicher Vorstöße jüdischer Historiker<sup>7</sup> bis ins 20. Jahrhundert hinein keinen Lehrstuhl für Jüdische Studien an deutschen Universitäten. Man konnte jüdischer Kulturgeschichte lange Zeit nur »durch die Hintertür« sprachwissenschaftlicher und orientwissenschaftlicher Studien einen Einlass in die wissenschaftliche Debatte verschaffen. Substantiell war es aber die Erinnerung an eine besonders fruchtbare kulturelle Synergie, ja »conviven-  
cia«<sup>8</sup> zwischen jüdischen und arabischen Gelehrten in einzelnen Epochen und Regionen der islamischen Kulturgeschichte, die für die Option »Islamische Vergangenheit« ausschlaggebend war. Eine umfangreiche Bibliothek von arabischsprachigen Werken jüdischer Autoren,<sup>9</sup> über die Philosophie hinaus auch die ins Hebräische eingegangene Pflege von als typisch arabisch geltenden literarischen Gattungen wie die Maqame, das Ghazel oder das Monoreimgedicht mit seiner besonderen Metrik, legen von einer in der Vormoderne vollzogenen hoch anspruchsvollen Symbiose Zeugnis ab. Sich mit dem arabischsprachigen Islam zu befassen hieß also auch, eigene Kulturgeschichte zu betreiben. Die architektonischen Reflexe dieser Neupositionierung des Goldenen Zeital-

### Abraham Geiger (1810–1874)

The positive impact of this Jewish engagement with Islamic studies, which was emerging at the beginning of the twentieth century, is undisputed. The work of Ignaz Goldziher (1850–1921), for example, set standards that are still respected today. The contribution of the *Wissenschaft des Judentums* in Quran research was soon forgotten, however. It was brought back to our consciousness only later, towards the end of the last century. It covers almost exactly 100 years, from 1833, the year of the publication of an inconspicuous dissertation titled *What did Mohammed draw from Judaism?* – written by a young Rabbi who would later become famous, Abraham Geiger – until 1933, the year of the National Socialist »Law for the Restoration of the Professional Civil Service« which expelled Jewish scholars from German universities. Geiger's work cannot be appreciated enough. It catapulted, as it were, the Quran to the rank of a challenging document in the research of the history of religions. Up

ters, die sich im Synagogenbau des 19. Jahrhunderts nach andalusischen Mustern manifestieren, sind unübersehbar. Die islamische Kultur hatte in den Kreisen der Wissenschaft des Judentums einen einzigartigen Partner gefunden.

### Abraham Geiger (1810–1874)

Die positive Auswirkung dieses jüdischen Engagements auf die sich zu Anfang des 20. Jahrhunderts herausbildende Islamwissenschaft ist unbestritten, in der das Werk Ignaz Goldzihers (1850–1921) bis heute geltende Standards setzte. Die Einbringung der Wissenschaft des Judentums in die Koranforschung war dagegen bald vergessen und ist erst gegen Ende des letzten Jahrhunderts wieder ins Bewusstsein getreten. Sie erstreckte sich auf fast exakt 100 Jahre, nämlich von 1833, dem Jahr des Erscheinens einer unscheinbaren Dissertation mit dem Titel »Was hat Mohamed aus dem Judentume aufgenommen?« aus der Feder eines jungen Rabbiners, des später berühmten Abraham Geiger, bis 1933, dem Jahr des nationalsozialistischen »Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums«, das jüdische Gelehrte aus den deutschen Hochschulen ausschloss. Geigers Werk kann nicht hoch genug geschätzt werden, es katapultierte gewissermaßen den bis dahin (trotz Goethes

until this time, and despite Goethe's appreciation, the Quran was not at all recognized academically.

Geiger's historical-critical reading of the Quran can be called, without exaggeration, a founding achievement. For what initially appeared to be ambivalent in the other two traditions – the downgrading of the Holy Scriptures to the rank of texts that were relevant primarily with a view to historical research and the bracketing of their aura as transcendent revelations – was, in the case of the Quran, considered within its Western reception, an unmistakable upgrading. Given the generally negative assessment of Islam, and especially its founder, which extended even into the Enlightenment, the Quran, the founding document of this religion, was held to be a destructive and harmful text whose claim to transcendent inspiration had in any case been given no attention. Through Abraham Geiger's work it was now rehabilitated to the status of a value-neutral historic document like the other scriptures. That which was a break with tradition in Christian theology thus opened up new horizons in the research of the Quran! Moreover, through this historical reading, the Quran was given, for the first time, a specific context. It was taken from its homeland, which was deemed culturally narrow and marginal, and put into the great expanse of the debates of late antiquity. Due to many new discoveries, we know today that the Arabian Peninsula, and in particular the Hi-

Wertschätzung) akademisch gar nicht wahrgenommenen Koran auf den Rang eines religionshistorisch herausfordernden Dokuments.

Man kann bei Geigers historisch-kritischer Koranlektüre ohne Übertreibung von einer Gründungsleistung sprechen. Denn was in den beiden anderen Traditionen zunächst ambivalent erschien, die Herabstufung der Heiligen Schriften auf den Rang von primär historisch relevanten Texten, die Ausblendung ihrer Aura als transzendenter Botschaften, war im Fall des Koran – innerhalb seiner westlichen Rezeption betrachtet – unverkennbar eine Aufwertung: Der Koran, das Gründungsdokument des Islam, galt angesichts der generellen Negativbewertung dieser Religion, insbesondere ihres Stifters, die noch bis in die Aufklärung hineinreicht, als ein destruktiver, schädlicher Text, dessen Anspruch auf transzendente Inspiration ohnehin keine Beachtung erfahren hatte. Er wurde – durch Abraham Geigers Werk nun rehabilitiert – zu einer wertneutralen historischen Urkunde wie die anderen Schriften auch. Ein Traditionsbruch in der christlichen Theologie eröffnete also der Koranforschung neue Horizonte! Mehr noch, der Koran erhielt durch die historische Lektüre erstmals einen konkreten Kontext. Er wurde aus seiner kulturell als eng und marginal erachteten Heimat heraus in die Weite der spätantiken Debattenlandschaft geholt. Wir wissen heute aufgrund zahlreicher neuer Funde, dass die arabische Halbinsel und insbesondere der Hidjaz, keineswegs von der Kultur